

# Das Sterben der Vereine



## Kommentar Andreas Krick – 15.11.18

### Das Sterben der Sportvereine

„Mannschaft zurück gezogen, Spielbetrieb eingestellt, nicht angetreten, weil nicht genug SpielerInnen zur Verfügung stehen“

Immer öfter hören und lesen wir, dass es Probleme in den Tischtennisvereinen gibt oder sogar das Ende einzelner Tischtennisvereine eingeläutet ist.

Zur Saison 2018/2019 haben TuRa Freienohl und der TuS Nuttlar den Spielbetrieb im Karli (zumindest im Erwachsenenbereich) eingestellt. Zwei Traditionsvereine, die aus der lokalen Tischtennisszene lange nicht wegzudenken waren.

Dass die Zahlen in unserem Tischtenniskreis besser aussehen als in vielen vergleichbaren Kreisen kann nicht darüber hinweg täuschen, dass der Meisterschaftsbetrieb in vielen Vereinen bereits sehr problematisch ist. Auch hilft es nur bedingt, dass bei einem Vereinsende einzelne SpielerInnen den Weg in einen anderen Verein finden.

Doch was ist zu tun, um die Vereine zu retten?

Tischtennis ist einer der wenigen Sportarten, die man vom Kind bis ins hohe Alter leistungsorientiert betreiben kann.

Wenn ich auf Veranstaltungen mit Vereinen anderer Sportarten oder Mehr-Sparten-Sportvereinen bin, höre ich oft: „Ihr vom Tischtennis braucht Euch ja keine Sorgen zu machen. Jedes Kind hat Spaß an den Steintischen in der Schule und bei Euch hört ja der Leistungssport eher bei 70 als bei 35 auf.“ Doch obwohl dies korrekt und leicht nachvollziehbar ist, gelingt es vielen Tischtennisvereinen nicht, diese von anderen Sportarten beneidete Ausgangsposition zu nutzen.

### Die Rahmenbedingungen haben sich geändert

Relativ einfach lassen sich die Veränderungen feststellen, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte ergeben haben.

Die Ganztagschule führt zu einem geänderten Freizeitverhalten der Kinder. Abendaktivitäten werden weniger, weil die Kinder und Jugendliche nach einem vollen Arbeitstag weniger Lust auf abendlichen Sport haben.

Alternative Freizeitangebote, die es früher nicht gegeben hat oder erst durch Steigerung der Mobilität ermöglicht wurden, werden von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen. Neben dem breiten Angebot an Trendsportarten

# Das Sterben der Vereine

## Kommentar Andreas Krick – 15.11.18

sind hier auch die ebenfalls flächendeckenden Angeboten an Nicht-Sport-Aktivitäten (Feuerwehr, Pfadfinder, etc.) und nicht vereinsregulierten Angeboten (Jugendtreffs, Fitnessstudio, etc.) zu benennen.

Hinzu kommt natürlich auch das Angebot digitaler Aktivitäten, die Teile der Kinder und Jugendliche von Sportvereinen fernhalten.

### Ein Blick in die Trends

Um interessante Angebote für den Vereinssport zu erarbeiten, macht es Sinn, sich die Mega- und Metatrends in Gesellschaft und Sport anzuschauen.

In den Ausarbeitungen finden sich unter den gesellschaftlichen Metatrends unter anderem meist die Digitalisierung und der individualisierte Gestaltungswunsch.

Beiden Metatrends kommen regulierte Ballsportarten sicher nicht nach. Dennoch ist es wichtig, sich diese beiden Metatrends zu vergegenwärtigen.

Anschaulicher für unsere Tischtennisvereine werden die Mega- und Metatrends, die in den sportwissenschaftlichen Abhandlungen zu finden.

Hier werden meist aufgeführt, dass

- sich die Sportaktivitäten nach draußen verlagern,
- sich die SportlerInnen vom normierten zum unnormierten Sport wenden (weg vom Meisterschaftsbetrieb, Steigerung des Gesundheitsgedankens),
- sich die Sportaktivitäten vom großen Mannschafts- zum kleineren Gruppenevent verlagern,
- die risikoreichen oder auf Fun-Sport ausgerichteten Varianten gefragt sind und
- es vom verbindlichen zum unverbindlichen Sport tendiert (keine regelmäßigen Trainingszeiten, kein Meisterschaftsdruck)

Trendforschung beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen.

Hierbei geht es nicht um exakte [Vorhersagen](#), sondern darum, die Prozesse der [Wandlung](#) zu erkennen und, wenn möglich, zu verstehen, um sie letztlich zu deuten.

Für besonders tiefgreifende und nachhaltige Trends, die z.B. [gesellschaftliche Veränderungen](#) betreffen, wurde der Begriff Megatrend geprägt.

# Das Sterben der Vereine



## Kommentar Andreas Krick – 15.11.18

### Und nun?

Zu Recht wird man erkennen, dass sich der Tischtennismeisterschaftssport nicht an alle Trends ausrichten kann.

Draußen? Fun-Sport? Trainingszeiten? Wer soll das bieten und was würde dann aus unserem Sport?

Eine Revolution in unserem Sport möchte ich auch nicht anzetteln und ist aus meiner Sicht auch nicht nötig.

Wichtig ist aber dennoch, dass sich alle Tischtennisbegeisterten und insbesondere die Vereinsfunktionäre dieser Trends bewusst sind.

Der Hinzugewinn neuer Vereine im Karli n den vergangenen Jahren zeigt, dass der Tischtennissport weiterhin lebt und es weiterhin viele begeisterte NeusportlerInnen gibt (Nachwuchs und Erwachsene).

Nur kommen neue Vereinsmitglieder nicht mehr alleine deswegen, weil die Vereine Hallenkapazitäten haben und die Tür öffnen.

Übertragen wir die wissenschaftlichen Trends auf unsere Tischtennisvereine leuchten bei mir folgende Schlagwörter auf:

- Breitensport
- Gesundheitssport
- Mitgestaltungsmöglichkeiten im Verein
- Zeitlich kürzere Tischtennisevents
- Digitale Vereinsinfos (Homepage, App)
- Aktionen neben dem Tisch
- Fun-Aktionen draußen

Ich glaube, wir Tischtennisvereine müssen in der Form umdenken, dass wir Angebote außerhalb des reinen Meisterschaftsbetriebs für alle Altersgruppen in unserem Sport anbieten und diese auch besser bekannt machen (Presse, Marketing).

Und für jetzige Mitglieder, insbesondere die Jugendlichen muss mehr getan werden, als die Halle aufzuschließen.

Jedes Breitensport- und jedes Nachwuchsmitglied ist ein Gewinn für den Verein und potentiell Mitglied einer Vereinsmannschaft. Sei es im Breitensport oder im Leistungssport.

# Das Sterben der Vereine



## Kommentar Andreas Krick – 15.11.18

### Was noch?

Bleibt noch die Frage, wer sich den geänderten Verhältnissen und den vielen Ideen widmen soll. Die Anzahl derjenigen, die bereit sind, sich zu engagieren sinkt im Sportbereich.

Aber auch hier lässt sich aus den Trends ablesen, wie die verbleibenden Vorstandsmitglieder Unterstützung bekommen können.

Insgesamt ist nämlich die Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement gestiegen. Dennoch wollen nur wenige die „Bürde“ eines offiziellen Amtes übernehmen.

Daher sollten sich die Vorstandsmitglieder in den Sportvereinen überlegen, welche, möglichst kleinteiligen, Aufgaben sie an Vereinsmitglieder ohne „Amt“ vergeben können und welche Aufgaben z.B. durch digitale Medien übernommen werden können. Hier bleibt es jedoch dabei, dass sich der Verein(-svorstand) zunächst zusammensetzen muss, um sich klar zu werden über ihre Aufgaben, ihre Ziele und möglichen Aktivitäten.

### Erfinden wir uns neu?

Wahrscheinlich fragen wir uns nun alle, wie wir unser Angebot optimieren können und wie wir das personell schaffen sollen?

Und das dies nicht einfach ist, ist uns allen klar.

Ehrenamtliche Arbeit neben einem stressigen Job, anderen Hobbys und dem Wunsch, etwas mit der Familie zu unternehmen zu beginnen oder zu machen, ist nicht leicht, schwer zu koordinieren und bringt einem nicht viel Lob ein.

Aber tun wir es nicht, dann ist den Weg unserer Tischtennisvereine vorprogrammiert.

Und vielleicht fangen wir einfach mal bei denen an, die der Verein sind und fragen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, was sie sich eigentlich vom Tischtennis und ihrem Verein wünschen und was sie auch erwarten.

Vielleicht kann ja schon dieser erste Schritt den Wunsch nach Mitgestaltungsmöglichkeiten erfüllen und der Startschuss sein in die Zukunft!